

und, nachdem dies geschehen, die notwendigen Veröffentlichungen im Verbandsorgan u. s. w. zu bewirken. Durch die Vereinbarung hofft man in Zukunft, wie erwähnt, die Preisschleuderei zu verhindern, und eventuell bildet diese Versammlung eine Anregung hinsichtlich anderer Artikel ähnliche Vereinbarungen zu treffen.

Nachfolgend erwähnte Punkte wurden in Frankfurt a. M. beraten und entworfen:

1. Ein Rundschreiben, das von den „Vereinigten Uhrglasfabriken“ an alle Grossisten Deutschlands versandt werden und in dem die in der noch mit dem Aufsichtsrat der Gläserfabriken abzuhaltenden Versammlung in Strassburg endgültig festgesetzten Preise mitgeteilt werden sollen.

2. Eine Anzeige für die deutschen Fachzeitungen zur Bekanntmachung dieser neuen Preise im Namen der Vereinigten Glasfabriken.

3. Einen Vertrag, abzuschliessen im Namen der deutschen Grossisten mit dem Aufsichtsrat der Glasfabriken.

In der Strassburger Sitzung am 12. Januar teilten die Vereinigten Uhrglasfabriken mit, dass nicht nur die deutschen Uhrglasfabriken zu einer Gesellschaft vereinigt, sondern dass auch die beiden in der Schweiz bestehenden gleichartigen Fabriken angekauft seien, und dass ihr Vertrag einstweilen auf 13 Jahre geschlossen sei, ferner, dass die Feststellung der Uhrgläserpreise für diese Zeit nur ihrem Ermessen anheimliege. Es sei nicht nur ihre Absicht, die verschiedenen Preise für die Grosshandlungen abzuschaffen, sondern auch im Verein mit diesen Grosshandlungen Preise für Uhrmacher vorzuschreiben, mit der Massgabe, dass derjenige, der diese Preise nicht innehalte, überhaupt keine Gläser mehr geliefert bekomme. Die Herren des Aufsichtsrats betonten, dass sie ein grosses Interesse daran hätten, dass diese Verkaufspreise für Uhrmacher allerseits streng durchgeführt würden, damit der Wert ihrer Erzeugnisse sich zu einem festeren gestalte.

Es wurde ausserdem noch beschlossen, dass alle alten Etiquetten abgeschafft und mit Januar 1906 spätestens ein einheitliches, auf metrischer Basis beruhendes System der Etiquettierung eingeführt werden soll. — Für den Grossebezug wurden besondere Normen festgestellt.

Der Frankfurter Entwurf wurde mit allen Vorschlägen und nur kleinen Veränderungen vom Aufsichtsrat der Uhrglasfabrikanten und vom Ausschuss der Grosshandlungen angenommen und zum Beschluss erhoben. Der Vertrag ist von den beiden Parteien auf drei Jahre abgeschlossen. Durch den Abschluss des Vertrages glauben die Fabrikanten und Grossisten, das Geschäft in Uhrgläsern in feste und sichere Bahnen zu lenken.

Die Taschenuhrenfabrikation im Elsass. Aus dem Reichslande berichtet die „Strassburger Post“ folgendes: Pfetterhausen (Kr. Altkirch). Man kann hier mit Recht über Wohnungsnot, sowohl in Bezug auf Platzmangel, als nicht minder wegen der hohen Mietspreise klagen. Für eine Wohnung z. B. von sechs Zimmern werden hier monatlich 56 Mk. bezahlt; in ähnlichen Verhältnissen bewegen sich die Preise von kleinen Wohnungen. Ein Bauunternehmer hat hier die günstigste Gelegenheit, kleinere Häuser zum Verkaufen zu bauen. Diese Umstände sind dem raschen Emporblühen der Taschenuhrenfabrikation am hiesigen Platze und in der nächsten Umgegend zuzuschreiben. Als Begründer dieser Industrie gilt Herr Viktor Heinis, Sohn des Bürgermeisters, welcher vor 13 Jahren mit drei Arbeitern angefangen hat und heute das grösste Etablissement besitzt. Nach der soeben vorgenommenen Statistik zählt man 400 in dieser Industrie beschäftigte Personen. Junge Leute mit geübter Hand und gutem Auge verdienen bereits im Alter von 15 bis 17 Jahren monatlich 60 bis 75 Mk. Täglich werden etwa 700 Stück Taschenuhren der verschiedensten Grössenformen hergestellt, welche zum Versand nur im Inlande und nach deutschen Kolonien gelangen. Die Preise stellen sich niedriger, als die ausländischer Fabriken, da hier sämtliche Einzelbestandteile aus dem Rohmetall selbst hergestellt werden und die Arbeitslöhne verhältnismässig niedriger sind, als in ausschliesslich grossen Industriebezirken. Die Ersparnisse werden nicht zum kleinen Teil in der nahen schweizerischen Stadt Pruntrut angelegt, da man hier keine Sparkasse hat. Auch die Güter- und Häuserpreise sind seit zehn Jahren sehr gestiegen.

Ueber elektrische und Lichtwellen schreibt Haus Dominik in seinen „Wissenschaftlichen Plaudereien“ im „Berl. Tagebl.“ folgendes: Vor einiger Zeit hielt Professor Braun einen Vortrag in der Schiffsbautechischen Gesellschaft über das Thema der drahtlosen Telegraphie und wies dabei zum Schlusse darauf hin, dass die elektrischen Wellen den Lichtwellen wesensgleich seien, und dass die Beleuchtungstechnik vielleicht einmal aus dieser Tatsache nützliche Anregung schöpfen könne. — Seitdem das weithin leuchtende Dreigestirn der Maxwell, Hertz und Tesla zwischen dem optischen und elektrischen Pfeiler unserer Erkenntnis die verbindende Bogenbrücke schlug und sie dreifach festigte, durch mathematische Rechnung, physikalisches Experiment und technische Anwendung, gelten uns Elektrizität und Licht als eins.

Das Metall Tantal ist ein chemisch einfacher metallischer Körper, d. h. ein sogen. chemisches Element. Es kommt erst bei 2300 Grad C zum Schmelzen und darf daher wohl als das schwerflüssigste aller Metalle betrachtet werden, da bekanntlich Platin schon bei 2000 Grad fließt, so dass man also Platina in einem Tantaltiegel schmelzen könnte. Wenn es nun der Technik gelänge, elektrische Glühlampen mit feinem Tantalfaden zu bauen, so wäre das eine bedeutsame Sache. Man könnte in solchen Tantalfäden die elektrische Stromwärme bis über 2000 Grad treiben, während man bei den Kohlenlampen höchstens bis 1500 gehen kann, wenn anders sie nicht in kürzester Frist der Zerstörung anheimfallen sollen. Man würde mit der Tantallampe voraussichtlich einen Beleuchtungskörper schaffen, welcher reichlich doppelt so wirtschaftlich arbeitet wie die alte Kohlenfadenglühlampe. Nun, wer heute das Glühlampenwerk der Siemens & Halske-Aktiengesellschaft in Charlottenburg passiert, dem fällt in den obersten Stockwerken ein weithin sichtbarer bläulichweisser Glanz auf. Dort wird bereits mit gewaltigen technischen Hilfsmitteln das Tantal für die Lampen der Zukunft in grossen Mengen geschmolzen.

Astronomisches. Ueber die sogen. Temperatur des Weltraums gingen die Meinungen der Physiker und Astronomen bisher sehr weit auseinander: Poisson und Svanberg nahmen sie zu nur — 13 Grad C. an, Saigen und Fourier berechneten sie zu — 65 Grad, Liavis fand — 97,5 Grad, Pouillet — 142 Grad, Langley — 268 Grad, während Günther sie ebenso wie Langley in der Nähe des absoluten Nullpunktes von — 273 Grad sucht und endlich Hann sie überhaupt für einen ganz unbestimmten Begriff erklärt, indem er darunter diejenige Temperatur versteht, die ein schwarzer, berusster Körper, der alle strahlende Wärme absorbiert, ohne Atmosphäre an Stelle unserer Erde unter dem Einfluss der Sonnenstrahlung, bei Ausschluss der Sonnenstrahlung nehmen würde. In den „Allgem. Wiss. Ber.“ gibt Arthur Stentzel auf diese Streitfrage eine bündige Antwort. Unter Temperatur denkt man sich stets den Grad der Molekularbewegung eines Stoffes, einer Materie. Ist diese Bewegung schwach, so liegt auch die Temperatur niedrig, ist sie stark, so ist die Temperatur hoch. Die Wärme eines Stoffes steigt also in demselben Verhältnis wie die Molekularbewegung, sie fehlt gänzlich bei völliger Ruhe der kleinsten Teilchen. Andererseits ist der Grad der Wärme oder die Temperatur der Ausdruck des chemischen Zustandes eines Stoffes und abhängig von der durch die Schwerkraft geleisteten Verdichtungsarbeit. So sehen wir im All die Stufenleiter der Wärme vertreten von den in der Bildung begriffenen „kalten“ Nebeln bis zu den schon heisseren Nebelsternen und den heissesten Körpern, den weissen Fixsternen, aufwärts und dann von diesen wieder abwärts zu den kühleren roten Fixsternen, den Planeten, Kometen, Meteoriten und dem kosmischen Staub. Ueberall ist die Erscheinung der Wärme an einen materiellen Stoff gebunden. Der das Universum bildende Stoff oder besser die Weltsubstanz ist jedoch keineswegs ein gleichförmiger, sondern teilt sich in zwei Hauptgruppen: die wägbare und die unwägbare Substanz. Erstere trennt man wieder in die Aggregate gasförmig, flüssig und fest, letztere hingegen stellt ein besonderes, das ätherische, dar. Die Weltsubstanz besteht infolgedessen aus vier verschiedenen Aggregaten. In demselben Sinn, wie sich die wägbare und die unwägbare Substanz der Schwerkraft gegenüber verhält, tut sie dies auch gegenüber allen anderen Energieformen: die wägbare Substanz, die Materie, setzt die Kräfte um, die unwägbare Substanz, der Aether, hingegen überträgt sie. Dann bemerken wir überall nur dort Schwere, Magnetismus, Wärme, Licht und andere Bewegungserscheinungen (chemische, unsichtbare, radioaktive u. s. w. Strahlen), wo Materie vorhanden ist, nicht aber dort, wo solche fehlt. Es wäre dennoch ein grosser Irrtum, wollte man darum den Aether als ruhend betrachten, im Gegenteil, er ist gerade in stärkster Bewegung, denn er stellt den Leiter oder Vermittler aller Kräfte dar, ohne indes von ihnen selbst beeinflusst oder gar verändert zu werden, weil er allein aus freien, ungebundenen Atomen besteht, die Materie aus gebundenen Atomen, d. h. aus Molekeln, zusammengesetzt ist. Daher hat man sich auch gezwungen gesehen, bei allen Energieformen zwei Arten zu unterscheiden, die sich als Ursache und Wirkung äussern. Der Schwerkraft (Gravitation) steht die Schwere gegenüber, dem Magnetismus die Elektrizität, der leitenden Wärme die strahlende Wärme und den Farben die Lichtbewegung. Ebensovienig, wie der Aether selbst Schwere besitzt, sind ihm Magnetismus, leitende Wärme und Sichtbarkeit eigen, er ist für alle Kräfte indifferent, wiewohl seine Atome sie verlustlos bis in unendliche Fernen forttragen. Das sind die Gründe, weshalb man dem Aether, der den unermesslichen Weltraum erfüllt, auch keine Wärme, d. h. keine leitende Wärme, beimessen darf, er ist vielmehr als vollkommen wärmedurchlässig, vollkommen wärmelos zu betrachten, er besitzt überhaupt keine Temperatur. Wenn wir uns daher mit Hann des Ausdrucks der „sogen. Temperatur des Weltraums“ bedienen und sagen, dass sie nach dem Boyle-Mariotteschen Gesetz von der Ausdehnung der Gase — 273 Grad, genauer — 272,6 Grad C. beträgt und dem absoluten Nullpunkte gleicht, so drücken wir damit nur den Satz aus: der Atomäther des Weltraumes besitzt gar keine Wärme, mithin auch gar keine Temperatur.

Konkursnachrichten. Borbeck. Am 10. Februar Schlusstermin im Konkurs des Uhrmachers Edwin Hohl.

Borbeck. Am 11. Februar Schlusstermin im Konkurs des Uhrmachers Bruno Worm.

Dresden. Uhrmacher Georg Paul Hübschmann, Trompeterstrasse 1, am 25. Januar Konkurs eröffnet. Anmeldefrist bis 16. Februar, Prüfungstermin am 28. Februar.

Dresden. Uhrmacher und Optiker Franz Opitz, Leipziger Strasse 52, am 25. Januar Konkurs eröffnet. Anmeldefrist bis 17. Februar, Prüfungstermin am 28. Februar.

Glogau. Juwelier Hugo Weisker am 18. Januar Konkurs eröffnet. Anmeldefrist bis 18. Februar, Versammlung am 18. Februar, Prüfungstermin am 18. Februar.

Hamburg. Goldarbeiter Oskar Paul Friedrich Clauss, alter Steinweg 12/13, am 18. Januar Konkurs eröffnet. Anmeldefrist bis 4. Februar, Prüfungstermin am 15. Februar.

Hannover. Uhrmacher Wilh. Wernecke, Georgsplatz 12, am 21. Jan. Konkurs eröffnet. Anmeldefrist bis 1. März, Versammlung am 16. Februar, Prüfungstermin am 10. März.

Kiel. Am 17. Februar Schlusstermin im Konkurs über den Nachlass des am 12. Juli v. J. verstorbenen Uhrmachers Guido Erfurth.

Liebau. Am 3. Februar Schlusstermin im Konkurs des Uhrmachers Joseph Ullrich.

Trier. Juwelier Benedikt Wenzel Eser am 21. Januar Konkurs eröffnet. Anmeldefrist bis 9. Februar, Versammlung am 18. Februar, Prüfungstermin am 20. März.

Silberkurs. ⁵⁰⁰/₁₀₀₀ Arbeitssilber der Vereinigten Silberwarenfabriken per kg 72 Mk. oder per g 7,2 Pfg.